



»Mann, wo bleibt der denn?«

Nick schaute fragend am Lenkrad seines großen SUV den Freund Jannis auf dem Beifahrersitz an. Der zuckte die Schultern und schien ziemlich desinteressiert.

»Was weiß ich?« murmelte Jannis kaum hörbar vor sich hin, »James ist doch sonst immer pünktlich?!«

Nick schaute sehr nervös auf die Uhr. »Die Schicht beginnt in gut einer dreiviertel Stunde, eine halbe Stunde haben wir Fahrtzeit bis ins Valley. Wir sind sonst schon um diese Zeit unterwegs.«

Unruhig schaute er zu seinem Kumpel hin.

»Ehe du hier ganz nervös wirst«, räumte Jannis ein, »schau' ich mal nach und klingele bei dem da oben.«

Vielleicht hat er sich ja noch einmal auf das Ohr gelegt und ist wieder eingepennt?«

»Ach was«, entgegnete Nick, »das hat James noch nie gemacht. Aber okay, schau mal nach!«

Jannis stieg aus, erreichte zügig die Haustür an der Straße und eilte schließlich die Treppen hinauf. Vor der Wohnungstür klingelte er zweimal kurz und einmal lang. Ein auf ewig verabredetes Zeichen des Klingelns, das nur die drei und ihre ganze Clique kannten. Jedoch im Wohnungsbereich rührte sich nichts. Jannis legte sein Ohr an die Tür, nachdem er das Klingeln wiederholt hatte. Innen konnte er aber nichts hören, kein Pantoffelschlurfen, keine Garderobengeräusche und vor allen Dingen keine gedämpfte Musik. Denn die spielte James fast immer, bevor er seinen Schichtdienst antrat.

Alle guten Dingen sind drei, dachte sich Jannis und wiederholte zum letzten Mal das Klingelzeichen. Er wartete daraufhin noch eine knappe Minute, eilte dann zwei Stockwerke wieder herunter und hüpfte ins Auto von Nick. Der sah ihn erstaunt an. »Was denn? Ohne ihn fahren? Ist James etwa krank?«

Jannis schüttelte den Kopf.

»Keine Ahnung, vielleicht. Jedenfalls rührt sich in der Wohnung nichts. Ich habe dreimal geläutet, aber es blieb still. Es scheint eher so, dass er ist nicht zu Hause ist!«

Nick zögerte etwas und schaute dann fest in Jannis' Augen, bevor er ihn fragte. »Das gibt's doch nicht. Der weiß doch, dass er Schicht hat. Und wenn er krank wäre, hätte er kurz durchgefunkt. Höre, ich habe seine Wohnungsschlüssel im Handschuhfach. Meinst du, wir sollen mal nachsehen? Vielleicht braucht er unsere Hilfe, ist verunglückt und liegt verletzt in der Wohnung?«

Das leuchtete Jannis ein und er fragte besorgt: »Reicht unsere Zeit denn noch?«

»Sie muss einfach reichen!«, befahl Nick, »stell' dir vor, der hätte einen Schlaganfall gehabt und läge in der Wohnung hilflos auf dem Boden, während wir hier so einfach wieder wegfahren. Nein, so geht das nicht!«

Das sah auch Jannis ein und nickte. Kurze Zeit später hatte Nick die Tür zur Wohnung aufgeschlossen und beide standen im Flur. Der erste Weg führte sie ins Wohnzimmer, denn da würde sich James häufig auf die Couch legen, um auszuspannen. Vielleicht war er dort eingeschlafen? Nein, das ganze Zimmer war leer. Jannis fiel sofort ein alter, rustikaler Schrank in der Wohnzimmerecke auf, denn beim letzten Besuch stand der da noch nicht, damals war die Ecke da leer.

»Was hat der sich denn da zugelegt?«, fragte er und deutete zum Schrank. Nick reagierte nicht darauf und ging wieder auf den Flur. Bevor er in das Schlafzimmer

schaute, rief er lautstark nach ihm: »James, hast du verpennt? Liegst du noch immer in den Kissen? Wo bist du denn bloß?«

Er verharrte kurz vor der Schlafzimmertür und öffnete sie dann.. Das Bett war gemacht, hier hatte seit heute früh keiner mehr in den Federn gelegen. Also eilte er zurück und öffnete die Tür zum Bad.

»Dort und auch im Gäste-WC habe ich schon nachgesehen«, teilte Jannis seinem Freund mit, »ich dachte, vielleicht hat der die satte Scheißerei und hockt auf dem Lokus. Aber nirgendwo ist etwas von ihm zu entdecken. Der ist wirklich nicht hier in seiner Wohnung!«

Jannis ging wieder ins Wohnzimmer. Dort versuchte er beide Türen an diesem nostalgischen Schrank zu öffnen. Nick sah das und huschte an der Wohnzimmertür vorbei, um zuallerletzt noch in der Küche nachzusehen. Im Vorbeigehen rügte er noch Jannis: »Lass' die Finger von seinen Klamotten, hilf mir lieber suchen, wir müssen gleich wieder los.«

Er riss kurz die Tür zur Küche auf und wollte sie gerade wieder schließen, weil sich auch hier keine Spur von James zeigte. Doch plötzlich hielt er inne. Als er die Tür wieder schließen wollte, fielen seine Blicke auf den Boden. Ein mächtiger, roter Fleck machte sich auf den beigen Fliesen breit. Nick betrat wieder die Küche, um

sich das näher anzusehen. Er scheute sich auch nicht, kurz mit dem Finger in die rote Masse zu tippen. Zuerst hatte er an einen Sirup oder an eine rote Tomatensoße gedacht, niemals aber daran, dass es sich hier um Blut handelte. Aber scheinbar war das doch so. Hier kniete er vor einer relativ großen und leicht angetrockneten Blutlache.

»Jannis!«, schrie er, »kommst du mal!?«

Als Jannis keine Antwort gab, wiederholte er den Ruf missmutig, nach weiteren Rufen ohne Antwort raffte er sich auf und steuerte auf das Wohnzimmer zu. Beim Eintreten erfassten seine Augen sofort die von Jannis geöffneten Türen des alten Fernsehschrankes, außerdem hörte er Laute aus der Natur, die ihn an einen Waldspaziergang erinnerten. Die Töne kamen vom großen Fernseher, der neben der Tür an der Wand hing. Das sich dann vor ihm auftuende Fernsehbild präsentierte ihm im Hintergrund eine grafisch wunderschöne Landschaft, im Vordergrund jedoch eine hässlich grienende Fratze eines grün gekleideten Männleins, den er gedankenschnell in die Sorte der Kobolde einordnete. Allerdings vernahm er jetzt die scheinbar dazugehörige Stimme von diesem Troll, die etwas Unverständliches sagte und danach nur aus einem sehr langen und widerlichen Hexengelächter bestand. Dann brach die Stimme abrupt ab und Nick be-

wegte sich vorsichtig ein paar Schritte auf das Fernsehgerät zu, dann wandte er sich um. Er suchte Jannis im Raum, konnte ihn aber nicht sehen. Plötzlich knallte die Wohnzimmertür zu. Das hätte eigentlich nur Jannis vom Flur aus machen können, aber warum? Im selben Moment sprach ihn der seltsame Troll aus den Lautsprechern vor dem großen Bildschirm an und flüsterte leise: »Komm' her und spiel' mit mir!«

Nick hörte weder zu, noch reagierte er darauf und öffnete wieder die Wohnzimmertür. Er trat auf den Flur und erkannte Jannis in der Küche. Der stand vor dem geöffneten Fenster und schaute bewegungslos in den Hof nach draußen. Nick setzte sich in Bewegung, folgte ihm und betrat auch in die Küche.

»Was ist mit dir? Hat's dir plötzlich ganz die Sprache verschlagen? Warum gibst du mir keine Antwort?«

Nick bemerkte, dass Jannis schwer atmete, das kam ihm sehr merkwürdig vor. Jannis drehte sich langsam zu ihm um. Sein Gesicht war düster, sein Blick ausdruckslos und kalt, kein Muskel zuckte im Gesicht. Blitzschnell erfasste Nick die offene Schublade am Küchenschrank, ehe sein Blick sofort wieder auf Jannis fiel. Er recherchierte in Sekundenschnelle. Diese Schublade war vorhin noch zugeschoben, als er in der Küche das Blut auf dem Fliesenboden entdeckte. Sehr viel Zeit

zum Überlegen verblieb nicht, denn er sah nun, dass Jannis dieser Schublade ein langes Fleischermesser entnahm und es mit seiner Rechten fest umklammerte. Jannis war ihm nicht mehr geheuer, deshalb wich Nick instinktiv sofort zurück. Keine Sekunde zu spät, denn an der Stelle, wo er gerade noch gestanden hatte, zog Jannis mit dem Messer in der Hand einen schnellen Halbkreis durch die Luft. Selbst das Zischen des Luftstroms drang Nick an die Ohren. Mit Entsetzen stellte er fest, gerade hatte einer seiner besten Freunde versucht, ihm den Hals aufzuschneiden. Kurzum tat er sofort einen weiteren Schritt zurück und schlug Jannis die Tür vor der Nase zu. Nervös rannte er zurück in das Wohnzimmer, anstatt im Flur die Wohnungstür zu öffnen und die Flucht über die Treppe anzutreten. So öffnete Jannis die Küchentür wieder und ging mit langsamen Schritten auch in das Wohnzimmer. Da hatte sich Nick hinter den alten Fernsehschrank begeben, und verharrte dort ruhig mit entsetztem Gesicht. Er beobachtete Jannis und war sehr erstaunt, dass der sich jetzt nicht mehr für ihn zu interessieren schien. Im Gegenteil, Jannis wandte ihm den Rücken zu und blickte nur in die Augen dieses grasgrünen Kobolds auf dem Fernsehbild, der Nick vorhin kurz angesprochen hatte. Aber Worte fielen nicht, eine unheimliche Stille durchflutete das Wohnzimmer.

Wie gebannt starrte Jannis in das widerlich grinsende Gesicht dieses Wesens und bewegte sich nicht. Vorerst tat Nick ihm das gleich, denn er hatte Angst, sich an Jannis vorbei zu schleichen. Das Messer hielt Jannis noch immer in der Hand, auch wenn er es im Augenblick nur kraftlos in der Hand baumeln ließ.

Fieberhaft überlegte Nick, was er jetzt tun sollte. Hinter diesem Schrank war er keinesfalls sicher, den könnte Jannis locker zur Seite schieben, wenn er ihm nochmals an den Hals wollte. Er verstand das einfach nicht. Wo ist James geblieben, was ist in Jannis gefahren? Denn eines war klar: Jannis hatte ihn eben mit dem Vorsatz zum Töten angegriffen. Viel Zeit zum intensiven Überlegen verblieb nicht, aber er konnte sich gut vorstellen, dass dieses eingestellte Fernsehgerät mit dem seltsamen Wesen am Verhalten von Jannis Schuld trug. So lag es nahe, konsternierte er, auch James musste hier in dieser Art konfrontiert gewesen sein. Es dauerte keine Minute mehr, dann fasste Nick den Entschluss, das Zimmer zu verlassen. Das ging erstaunlicherweise einfach und ohne Umschweife, denn Jannis beachtete ihn überhaupt nicht. Dass er ihn wenigstens aus den Augenwinkeln hätte sehen müssen, stand außer Frage. Aber er blieb stur am Blickkontakt zu dem grünen Troll hängen. Nick war Techniker und besaß die Fotografie als Hobby. Mit

Informationstechnologie hatte er nichts am Hut, deshalb versuchte er sich nicht vorzustellen, wie eine solche Kommunikation zwischen einem Kerl auf einem Fernsehbild und einem Jannis vor demselben funktionieren kann. Es gab doch optische Telefone, vielleicht war das hier etwas Ähnliches? Nur, dass gerade James über eine derartige Technik verfügte, war ihm neu. Während sich Nick aus der Wohnung zu entfernen versuchte, begann Jannis tatsächlich Worte mit dem optischen Gegenüber zu wechseln. Um was es ging, was Jannis sagte, konnte Nick nicht hören. Er war nicht in der Lage, vernünftige Gedanken zu fassen. Völlig konfus zog er die Wohnungstür hinter sich zu und lief zur Treppe. Benommen trabte er die zwei Stockwerke herunter und musste kurz pausieren um Luft zu holen, denn sein Herz pochte ihm hoch bis zur Halsschlagader. Kurz bevor er den letzten Treppenabsatz erreichte, rutschte er von der letzten Stufe ab. Er hatte Glück, es waren nur vier Stufen, sein Knöchel meldete sich aber schmerzhaft. Er setzte sich auf die letzte Stufe und umschloss mit den Händen sein Fußgelenk. Er versuchte sofort wieder aufzustehen und war froh, dass es ihm auch gelang. Er drehte sich im Kreis, trat mit dem Fuß auf und stellte erleichtert fest, dass der Knöchel in Ordnung war. Gleichzeitig lauschte er im Treppenhaus nach oben, es drangen aber keine

Laute an seine Ohren. Schließlich wollte er endlich aus diesem Haus und verwechselte in seiner Aufregung die Richtung und riss die Haustür zum Hof, statt jene zur Straße auf. Als er die fremde Umgebung bemerkte und diese Richtung nicht zur Straße führte, machte er eine abrupte Kehrtwende. Als er aber die offene Hoftür passierte, klatschte neben ihm ein menschlicher Körper auf die durchweg mit Kopfsteinpflaster belegte Hoffläche. Nick begriff überhaupt nicht, was da neben ihm passierte. Wie angewurzelt stand er hilflos auf dem Hof an der Treppentür. Entsetzt bemerkte er plötzlich Blutteilchen am unteren Teil seiner hellbraunen Jacke, sogar irgendwelche Splitter hingen am Stoff und waren zum Teil in die Fasern gedrungen. Beim näheren Hinsehen erkannte er, es waren Knochenteilchen. Offensichtlich war der Körper kopfüber in die Tiefe gesegelt, denn der Schädel von diesem Menschen war wie eine Seifenblase beim Aufschlag zerplatzt. Die zerborstenen Stücke hatten sich in einem Kreis sternförmig verteilt und einige auch Nick getroffen. Er schrie kurz auf und presste die rechte Hand vor seinen Mund, dann aber vergrub er sein Gesicht in beide Hände. Der Körper gehörte Jannis, er musste wohl aus dem Küchenfenster gehechtet sein, welches zwei Stockwerke über ihm lag. Nick war jetzt einer Ohnmacht nahe, als erst sein Blick

zeitlupenhaft über den Hof und dann über dem vor ihm zerschmetterten Jannis schweifte. Der Schock saß tief, aber es sollte noch schlimmer kommen. Als er sich langsam genauer auf dem Hof umsah, fuhr ihm ein zweiter Schreck durch die Glieder und sein ganzer Körper unterlag einem nervlichen Schüttelfrost. Seine Beine wurden weich, deshalb musste er sich an die Hauswand lehnen. Neben dem toten Jannis lag knapp einen Meter entfernt ein weiterer Körper. Es brauchte eine gewisse Zeit, bis er sich diesem zu nähern getraute. Ungläubig biss sich Nick nervös auf die Lippen, das konnte er nicht mehr real erfassen, das ging über seine Kraft. Er glaubte, dass alles nur ein Traum ist und nicht wahr sein kann. War er am Frühstückstisch heute Morgen eingeschlafen, so dass ihm ein Albtraum ein solches Grauen in das Hirn hämmern konnte? Ihm verschwamm vor den Augen die Kontur der Umgebung, er schloss und öffnete die Augen. Aber er wachte nicht auf. Nein, alles war real. Schließlich fiel er auf die Knie vor dem zweiten menschlichen Körper und hinter seinem toten Freund Jannis. Er stand dicht vor einem Nervenzusammenbruch. Als er in das tote Gesicht des zweiten leblosen Körpers blickte, erkannte er James. Er stellte fest, James fehlte der linke Unterarm. Er weinte und rang nach Luft. Was ist denn überhaupt los?